

# Ringablesungen an Großmöwen auf Mülldeponien: Möglichkeiten und Grenzen der Beringungsmethode

R. Klein

Ringfundmitteilung Nr. 10/1995 der Vogelwarte Hiddensee

## Ringablesungen an Möwen

Im Jahre 1991 begann ich zunächst ohne weitreichende Zielvorstellungen auf Mülldeponien im Nordosten Deutschlands Ringe von Möwen mit dem Spektiv abzulesen. Erst mit dem raschen Anwachsen der Datenmenge, vor allem aber durch das überraschend regelmäßige Auftreten von beringten Weißkopfmöwen, erfolgte eine Konzentration auf das systematische Ablesen der Fußringe von Silber- *Larus argentatus* und Weißkopfmöwen *L. cachinnans* auf verschiedenen Deponien in Mecklenburg-Vorpommern. Bis August 1995 umfaßte der so angesammelte Datenfundus fast 4500 Ablesungen von über 2300 verschiedenen Individuen.

Angesichts vorliegender Auswertungen (z. B. KLEIN 1994) mag man die „Großmöwenfrage“ im westlichen Ostseeraum nun für weitgehend „geklärt“ halten, und es stellt sich die Frage, ob eine Fortsetzung der Untersuchungen sinnvoll, d. h. ein weiterer deutlicher Erkenntniszuwachs noch zu erwarten ist. Die anfallende Mehrarbeit bei der Bearbeitung der Wiederfunde betrifft ja keineswegs nur die „eigene“ Beringungszentrale (Hiddensee). Die Anzahl der in Mecklenburg-Vorpommern anfallenden Helsinki-Ringvögel, und damit auch der Aufwand für diese Beringungszentrale, hat sich seit 1990 vervielfacht (vgl. KÖPPEN & SCHEIL 1994). Die genannte Auswertung zeigte jedoch, daß eine ganze Reihe von Fragen noch nicht beantwortbar sind. Je umfangreicher das Material wurde, desto mehr offene Sachverhalte zeigten sich. Aus dieser Sicht ist eine Fortsetzung der Untersuchungen an den Großmöwen nicht nur sehr sinnvoll, sondern dringend geboten.

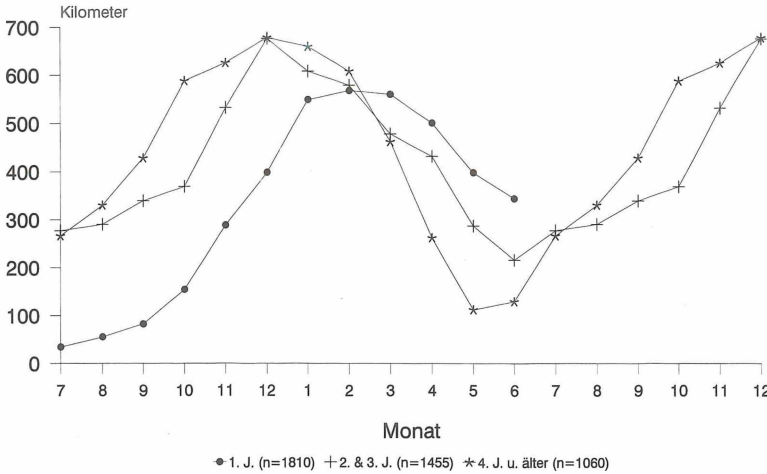
Bei genauerem Hinsehen gibt es wohl bei allen heimischen Vogelarten offene Fragen, die nur mittels Beringung zu beantworten sind. Zwar können auch Einzelwiederfunde bei „gut erforschten“ Arten noch Überraschendes aufdecken, doch sind allgemeingültige Aussagen erst

ab einer bestimmten Informationsmenge zu erwarten (vgl. PERDECK 1977). Das Zugverhalten von Vogelpopulationen kann sich z. B. viel schneller wandeln, als wir noch vor kurzem glaubten (z. B. BERTHOLD & TERRILL 1988).

## Neue Aspekte beim Zugverhalten der Silbermöwe

Beim Zugverhalten der einzelnen Altersklassen der Silbermöwe ist mittlerweile klar erkennbar, daß adulte Silbermöwen nach der Brutzeit früher ziehen bzw. umherstreifen als immature oder diesjährige. Im Frühjahr ist es anscheinend genau umgekehrt. Das Diagramm (Abb. 1) zeigt die durchschnittliche Entfernung des Beringungsortes (beringt als nichtflügge oder Brutvogel) meiner Deponieablesungen in den einzelnen Kalendermonaten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Adulten hier auf „überhöhte Kilometerwerte“ kommen, weil erst seit 1991 in den benachbarten deutschen Kolonien beringt wird. Es kristallisieren sich auch Unterschiede unter den Altvögeln heraus, ohne daß dies hier schon darzustellen ist. Vögel der Altersklasse 4j.-6j. unterscheiden sich von denen der Altersklasse 7j.-10j. und von den über zehnjährigen Vögeln.

Für eine differenziertere Bewertung reicht das Material trotz des scheinbar gewaltigen Umfangs (noch) nicht aus. Ganz generell zeigt die Silbermöwe als typischer Opportunist eine enorme Flexibilität im Zugverhalten. Dies gilt sowohl für die nordeuropäische als auch die heimischen Brutpopulation. Neben ausgesprochen ortstreuen Individuen gibt es solche, die sich in den ersten Lebensjahren außerhalb des Brutgebietes aufhalten und erst mit Eintritt der Brutreife wieder die Umgebung ihres Geburtsortes aufsuchen. Andere Jungvögel pendeln jährlich zwischen entfernten Winterquartieren (z. B. Niederlande) und Geburtsgebiet. Nicht zuletzt ist anzunehmen, daß eine unbekannte Zahl sofort nach dem Flüggewerden den Untersuchungsraum verläßt und des-



**Abb. 1:** Durchschnittliche Entfernung zwischen Beringungs- und Fund-/Kontrollort bei Silbermöwen unterschiedlichen Alters aus dem Ostseeraum.-  
Average distance between sites of ringing and recovery over the year for Baltic Sea Herring Gulls *Larus argentatus* of different age classes.

halb niemals oder nur zufällig wiedergefunden wird.

Weitere Fragen ergeben sich aus der in den letzten Jahren erkennbaren Tendenz, daß immer weniger beringte nordeuropäische Silbermöwen, besonders solche im ersten Winter, auf den Deponien erscheinen bzw. sehr schnell wieder abziehen. Finnische und estnische Jungmöwen im Sommerhalbjahr sind gegenwärtig fast schon als Ausnahme anzusehen. Da die Beringungszahlen in den Herkunftsgebieten nicht wesentlich gesunken sind, bieten sich zwei Erklärungsmöglichkeiten an:

1) Der Zuzug von Silbermöwen aus der östlichen Ostsee ist stark von der Eis- und Wetterlage abhängig. Die vergangenen milden Winter ermöglichen die Überwinterung der Jungvögel weiter im Nordosten. Auf die älteren Jahrgänge wirkt sich die Härte der Winter nicht so deutlich aus, weil diese Tiere schon eine Tradition bezüglich ihres Winteraufenthaltes entwickelt haben und deshalb unter Umständen weiter ziehen als eigentlich gegenwärtig nötig. Eine Überprüfung dieser Annahme ist im nächsten strengen Winter möglich.

2) Erst in den 1990er Jahren bildete sich ein fester „Stamm“ ortsansässiger Möwen heraus. Zuvor wurden Silbermöwen in ostdeutschen Brutkolonien massiv „reduziert“. So fehlten vor wenigen Jahren einheimische Jungvögel so gut wie ganz, weil kaum welche aufwuchsen. Auch viele Brutvögel wurden beim Ansiedlungsversuch getötet. Damit waren die Deponien für fremde Silbermöwen frei, die heute bei gestiegenem Brut-erfolg der heimischen Population einen geringe-

ren Anteil ausmachen, vielleicht sogar verdrängt werden.

Manches spricht für die Richtigkeit der ersten Hypothese, möglicherweise trifft beides zu. So konnte ich jeweils während eines Tages im Dezember 1994 und im Juni 1995 bei Ralswiek auf Rügen 57 verschiedene Silbermöwen ablesen. Bei den einjährigen beringten Jungvögeln zeigte sich in beiden Monaten eine deutliche Dominanz nordosteuropäischer Individuen. Zwischen Trave und Warnow waren Tiere dieser Herkunft zum gleichen Zeitpunkt jedoch sehr selten. So zeigen sich entlang der deutschen Ostseeküste schon zwischen den einzelnen Deponien deutliche Unterschiede in der Herkunft und Altersstruktur, die in einer späteren, umfassenden Auswertung näher analysiert werden sollen. Vor einer Verallgemeinerung von Ringfundresultaten aus einem eng begrenztem Raum muß man sich also hüten.

## Ringablesungen im Freiland bei anderen Arten

In Mecklenburg gelang es mir bisher nur wenige Male, beringte Saatkrähen oder Dohlen abzulesen, obwohl diese speziell von Oktober bis März zu Tausenden die Deponien bevölkern. Darunter befand sich die Dohle *Corvus monedula* Helsinki ST- 054656 + gelber Farbring o als BV am 22.4.1994 in Lolja MLK (Uusimaa) (60.10 N, 23.55 E) Finnland f 07.06.1995 Wismar-Müggenburg/MVP (53.55 N; 11.30 E).

Die osteuropäische Herkunft unserer winterlichen Corvidenansammlungen ist allgemein bekannt. Diese männliche vorjährige Dohle hielt sich dagegen zur Brutzeit ohne Partner an der Deponie auf. Die meisten gleichzeitig anwesenden Artgenossen waren verpaart, also wohl (gestörte?) Brutvögel aus Wismar bzw. nicht brütende Paare. Handelte es sich hier also um einen zurückgebliebenen Wintergast oder um einen potentiellen Brutvogel? Anhand des Farbringens müßte dies bei intensiver Musterung der wenigen Brutdohlen der Stadt Wismar leicht zu klären sein. Im Schrifttum (GLUTZ & BAUER 1993; DWENGER 1989) sind keine vergleichbaren Funde erwähnt.

Heringsmöwen werden im Winter im Ostseeraum relativ selten beobachtet, da diese Art im Gegensatz zu den anderen Großmöwen ein ausgeprägter Zugvogel ist. Auf den Mülldeponien an der Ostsee erscheint die Art nur selten und meist einzeln. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, daß bislang nur sechs Ringvögel abgelesen wurden (davon je 2 nichtflügge beringte aus Finnland und Südrußwegen). Unter den vielen tausend Möwen auf den Mülldeponien Mecklenburgs konnte ich im Hochwinter (Januar/Februar) bisher nur eine einzige *L. fuscus* beobachten. Ausgerechnet dieses Individuum war beringt und hielt sich 40 km landeinwärts der Küste auf:

Bruxelles L-45502 f 31.01.1995 Stralendorf/MVP (53.35 N; 11.18 E).

Da der betreffende Vogel als Fängling markiert wurde (die Art brütet in Belgien nicht), bleibt seine Herkunft unbekannt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um ein in Westeuropa erbrütetes Tier handelte, wie der folgende Fund einer anderen Heringsmöwe zeigt:

Farbring Orange UN8. o nfl. 10.07.93 Maasvlakte/Rotterdam 51.57 N; 4.03 E NED

f 02.06.95 Wismar-Müggenburg.

Dies ist der erste sicher belegte Nachweis einer nichtflügge beringten westeuropäischen Heringsmöwe an der deutschen Ostseeküste. Dieser zweijährige Vogel besaß - ebenso wie der o. g. belgischen Ringvogel - keineswegs einen so hellen Mantel, wie man es für Vögel der Unterart *L. f. graellsii* annehmen sollte.

## Geringe Wiederfundchancen

Geringe Fundwahrscheinlichkeiten sind auch bei Farbmarkierungsprojekten ein gravierendes Problem. Für die eben erwähnte Heringsmöwe oran-

ge UN8 war die Rückmeldewahrscheinlichkeit von vornherein sehr niedrig. Wie mir der Beringer mitteilte, verwendete er keinen Metallring der zuständigen Beringungszentrale Arnhem (!), so daß dieser Vogel im Falle eines Totfundes durch einen Laien vermutlich nie registriert worden wäre. Die Ringfarbe war schon nach dieser relativ kurzen Zeit nicht mehr als orange zu erkennen, sondern war eindeutig braun.

Auch von den gefundenen Metallringen wird sicher nur ein Bruchteil wirklich weitergeleitet. In der älteren Literatur wird angegeben, daß etwa 10 % der beringten Großmöwen als tot zurückgemeldet werden, meist im ersten Lebensjahr (DROST & SCHILLING 1940). Daran gemessen ist es verwunderlich, daß von den von mir markierten Silbermöwen (über 1000 seit 1991) nur sieben nachweislich abseits ihres Geburtsortes umkamen. Über die Ursachen dieser Erscheinung, die neuerdings offenbar auch andere Großvogelarten betrifft, läßt sich nur spekulieren. Verringerter Jagddruck oder einfach Desinteresse der Finder? Interessanterweise gehen auch sämtliche Lebendnachweise der von mir farbberingten Silbermöwen ausschließlich auf eigene Ablesungen bzw. die von auswärtigen Möwenspezialisten zurück.

Die Silbermöwe (oder vielleicht doch Weißkopfmöwe?)

Hiddensee EA-078077, o nfl. 08.07.1994 Kleinkoschen / BRA 51.30 N ; 14.04 E

x 15.11.1994 Nürnberg / BAY 49.27 N ; 11.05 E ist dafür ein Beispiel. Dieser Vogel lag frischtot am vielbegangenen Ufer eines Parkteiches inmitten einer Großstadt. Die Finderin notierte und übermittelte die Ringnummer, beließ aber den Kadaver mitsamt Ring an Ort und Stelle. Angesichts dieser Fundumstände hätte man eigentlich erwarten können, daß der Ring mindestens ein weiteres Mal gemeldet wird, was aber nicht der Fall war.

## Fehlablesungen

Gründliche Verifizierung und vorsichtige Interpretation sind in jedem Fall geboten, um Irrtümer zu vermeiden. Dafür Beispiele aus eigener Praxis: Mehrmals erhielt ich anstelle einer Rückmeldung die Mitteilung, mit dem betreffenden Ring sei eine andere Vogelart beringt worden. Meist handelte es sich statt Silbermöwen angeblich um Herings- oder Mantelmöwen. Manchmal

konnte durch Mehrfachablesung eindeutig geklärt werden, daß der Irrtum beim Beringer lag. Angesichts der Schwierigkeit, Großmöwenküken sicher zu bestimmen, ist daraus kein Vorwurf abzuleiten. In einigen Fällen war der Ring allerdings bei Steinkauz oder Schleiereule verwendet worden; in diesen Fällen muß es sich um Ablesefehler gehandelt haben, die auch bei maximaler Sorgfalt und Erfahrung nicht völlig zu vermeiden sind. Beispiele für Verwechslungen finden leider auch immer wieder Eingang in die Literatur: Der Wiederfund eines Kampfläufers mit Hiddensee-Ring aus Südafrika (SCHEUFLER & STIEFEL 1985) betraf in Wirklichkeit eine Flußseeschwalbe im 1. Winter. Ein zehn Jahre alter Fitislaubsänger (MÜLLER 1981) war ein diesjähriger Teichrohrsänger. Wie ich als Mitarbeiter der Vogelwarte Hiddensee vor Jahren selbst prüfen konnte, war hier die miserable Prägung der Ringe die Ursache für Übermittlungsfehler.

Auch bei dem kürzlich publizierten „Altersrekord“ eines Austernfischers (EXO 1993) bleiben starke Zweifel, obwohl die Fundumstände gesichert erscheinen. Erfahrungsgemäß nutzen sich gerade bei dieser Art die Ringe stark ab. Es ist zwar nicht auszuschließen, daß der bewußte Austernfischer freilebend 44 Jahre alt geworden ist, doch ist schwer vorstellbar, daß er über fast ein halbes Jahrhundert ein und denselben Ring getragen und diesen dabei „vergleichsweise wenig abgenutzt“ haben soll. Der älteste Hiddensee-Austernfischer, 1989 33 Jahre alt, erhielt bei seiner letzten Kontrolle den 4. Ring seines Lebens.

## Schlußfolgerungen

Nicht jeder Beringer ist in der Lage, tausende Wiederfunde „seiner Art“ selbst zu erzielen. Aber auch der Einzelne kann durch seine Tätigkeit entscheidende Bausteine zum Puzzle liefern. Nicht jede Vogelart bietet so günstige Bedingungen für die Beringung wie die Silbermöwe. Um so höher ist das Engagement jener Kollegen zu bewerten, die jährlich Dutzende Wachtelkönige, nestjunge Pirole, Laubsänger, Schwirle und andere nur schwer erreichbare Arten beringen, obwohl sie äußerst selten vom Verbleib „ihrer Vögel“ erfahren werden.

Die wissenschaftliche Vogelberingung ist auch in Zukunft als die Methode zur Untersuchung des Raum-Zeitverhaltens und der Sterblichkeit der

Vögel ohne Alternative und in ihrem Potential hinsichtlich anderer Fragestellungen (Systematik, Ökologie) noch längst nicht ausgeschöpft. Dabei ist einerseits selbst eine enorme Vielzahl von Funden zur Klärung mancher Fragen noch nicht ausreichend (Beispiel Silbermöwe), andererseits können auch Einzelfunde zu neuen Erkenntnissen führen bzw. neue Entwicklungen und Tendenzen aufzeigen. Das Verhalten von Vogelpopulationen kann sich innerhalb weniger Jahre bzw. Generationen deutlich ändern. Deshalb ist es unerlässlich, auch bei vermeintlich bekannten und kommunen Arten die Beringung im Sinne eines Monitoring fortzusetzen. Die Gefahr von Irrtümern sollte bei Auswertungen immer bedacht werden. Die o. g. Beispiele zeigen mögliche Fehlinterpretationen des Ringfundmaterials auf und unterstreichen die Notwendigkeit einer kritischen Betrachtung der Funde.

## Literatur

- BERTHOLD, P. & S. B. TERRILL 1988: Migratory behaviour and population growth of Blackcaps wintering in Britain and Ireland: some hypotheses. *Ring- & Migration* 9: 153-159.
- DROST, R. & L. SCHILLING 1940: Ueber den Lebensraum deutscher Silbermöwen, *Larus a. argentatus* Pontopp., auf Grund von Beringungsergebnissen. *Vogelzug* 11: 1-22.
- DWENGER, R. 1989: Die Dohle. Neue Brehm-Bücherei Bd. 588. Ziemsen-Verlag, Wittenberg.
- EXO, K.-M. 1993: Höchstalter eines beringter Austernfischers (*Haematopus ostralegus*): 44 Jahre. *Vogelwarte* 37: 144.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER 1993: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 13. Aula-Verlag, Wiesbaden.
- KLEIN, R. 1994: Silbermöwen *Larus argentatus* und Weißkopfmöwen *Larus cachinnans* auf Mülldeponien in Mecklenburg - erste Ergebnisse einer Ringfundanalyse. *Vogelwelt* 115: 267-286.
- KÖPPEN, U. & S. SCHEIL 1994: Bericht der Beringungszentrale Hiddensee für die Jahre 1989 bis 1993. *Ber. Vogelwarte Hiddensee* 11: 5-50.
- MÜLLER, S. 1981: Hohes Alter eines Fitis. *Falke* 28: 311.
- PERDECK, A. C. 1977: The analysis of ringing data: Pitfalls and prospects. *Vogelwarte* 29, Sonderheft: 33-44.
- SCHEUFLER, H. & A. STIEFEL 1985: Der Kampfläufer. Neue Brehm-Bücherei Bd. 574. Ziemsen-Verlag, Wittenberg.

Anschrift des Autors: Ronald Klein, Kapitänspromenade 34, D-23966 Wismar.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte aus der Vogelwarte Hiddensee](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [1995\\_12](#)

Autor(en)/Author(s): Klein Ronald

Artikel/Article: [Ringablesungen an Großmöwen auf Mülldeponien: Möglichkeiten und Grenzen der Beringungsmethode 137-140](#)